

# Hamburger Anzeiger

Neue Hamburger Zeitung

Verlag und Druck: Schmidt & Co., Hamburg  
 Wöchentlich veröffentlichte Beilage in Kupferdruck  
 Geschäfts-Offiziale aller Tageszeitungen Groß-Hamburgs

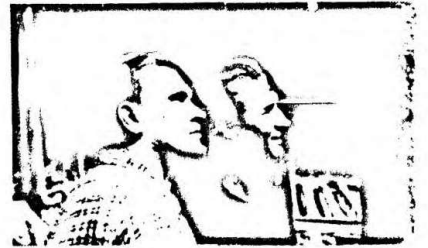
Nummer 147  
 Montag, den 27. Juni 1938  
 51. Jahrgang

## Gestalten, die in unseren Herzen wohnen

Die deutsche Kulturarbeit im Sommer 1938 steht im Zeichen von Festwochen und Freilichtspielen. So hat man u. a. in Rathen im Sächsischen Felsenengebirge den gelungenen Versuch unternommen, die Gestaltenwelt Karl Mays zu beleben. Der Bericht unseres Schriftleitungsmitglied gibt darüber ein deutliches Bild. Im übrigen verweisen wir auf die Bilderfolge in unserer illustrierten Beilage vom 11. Juni 1938.

Die Schriftleitung

„Da ist Minnetous Schwester“, sagte mein Begleiter, ein junger Mann aus Dresden. Und als ich seiner Handbewegung etwas auffällig folgte, stahl sich ein Lächeln in das hübsche Ge-



Fritz Klippel (Old Shatterhand) und Herbert Dirmoser (Winnetou)

sicht der Io Bezeichneter. „Ja, ich bin Minnetous Schwester“ war die lauchende Beantwortung. Und auf eine Beantwortung erwiderte uns der glückliche Mund, daß „man“ im bürgerlichen Leben Danst

Rehler, Norddeutsche und von Beruf Schauspielerin sei.

Ja, so ist das hier im sächsischen Felsenengebirge. Man sitzt inmitten des Lebens und Leidens des Kurortes Rathen und braquet Karl-May-Gestalten, wie sonst guten Bekannten. Da ruft Old Shatterhand (Fritz Klippel) jetzt noch in „Räuberstahl“ da geht der „Weiße Biber“ (Heinz E. Pfeiffer) vorbei und da kommt schließlich ein echter Medizinmann (Os-Ro-Mon). Und das alles geschieht, während man noch von dem bunten Straßenbild dieses Kurortstädtchens gefangen ist. Das trabt vorbei mit großen schweren Aufzügen, Raquelstücken und Klätterseilen, das singt zur Laute, flötet zur Fiedel und summt zur Mundharmonika.

Die Schwester Minnetous sieht auf ihre kleine Armbanduhr, und da wir Kavaliere sind, stehen wir bald mit ihr am Einanga der Felsenbühne. Es lohnt, eine Stunde vor Beginn des eigenartigen Spiels hier zu sitzen. Die hohen Sandsteinfelsen schauen wie gute Riefen auf die herbeiströmenden Menschenmassen. Die Farnen, die den Vordergrund der Bühne bilden, gleichen ebemals farnig-lösslichen Grenzsteinen, so still, ernst und feierlich hatten sie Wade.

Enaten wir schon, daß das sächsische Felsenengebirge ein Eldorado für Bertrichter sei? Wenn nicht, so bezagen das jetzt, da wir im hellen Sonnenlicht auf unseren Plätzen sitzen, die vielen Klätterer, die als weiße Punkte, mal am Felsen hangend, mal langsam Stück für Stück kletternd, die Felsenrinnen beleben. Unberührt darum, daß sich zu ihren Füßen Menschen sammeln, um den Beginn der Karl-May-Festspiele zu erwarten.

„Run it's so weit! Die vielen über 2000 jähren Zuschauer sind untergebracht. Musik klingt auf und ein Verspruch beschwört die Gestalten unserer Jungenträume. Man muß schon ein verlässlicher Alter sein, wenn man sich dem malerischen Bild entziehen will, das sich nun, da der Sprecher geendet hat, und die Musik verstummt ist, bietet. Aus dem Felsen heraus kommen Methäute, in ihren Händen Markterpfähle und man erfährt aus einem klaren knappen Dialog, daß sie hieran Old Shatterhand und seine Getreuen martern und töten wollen.

Da bringt man ihn selbst! Und schon hier, bei dem ersten kleinen Auftritt, deutet sich die spätere Dramatik und Schönheit



dieses Freilichtspiels an. Man hat flügerweise alles in die Spielhandlung einbezogen, die Felsen, den Wald, die Wege und Plaze vor, seitwärts und hinter den Zuschauern und man schaut sich nicht, vor den ersten Reizen der Besucher mit Pferden und Feuer, mit Waagen und Büchsen zu ägieren.

Möchte ich es dieses unmittelbare Dasein, das jeden erfaßt, der hier sitzt. Herrhaft, ist das ein Bild, wenn man nach dem Uhu-Schrei Minnetous Worte herandröner, Methäute abtöhen und, ehe sich noch der aufwirbelnde Staub gelegt hat, schon im Gelecht mit den verräterischen Reinden sieht. Ach lab Soldaten vor Kampfeslust die Hände ballen, harte Männer mit bei Zähnen knirschen, um ihre Würdigung zu verdienen und ich lab Jungens mit außerordentlichen Muten und mit offenem Mund atmen des Geschicklichen wachen und ich beobachtete Frauen, die sich ihrer Tränen nicht schämen.

Woburch das alles möglich war? Ach kann es nur so erklären, daß hier jedem einzelnen aus dem Herzen gesprochen, nach seinem Wunschbild behandelt und nach seinem Begriffsvermögen

S.2

S.5

gespielt wurde. Wer wollte sich auch der schönen Tendenz entziehen, die Freundlichkeit höher als Gold, die Gerechtigkeit härter als Nachgelüste und die Achtung vor einer stolzen Rasse besser als den Landraub von Bleichgesichtern zu werten. Zum letzten, wer spielt nicht mit, wenn um ihn bleierne Stille lastet und doch jeden Augenblick der feindliche Angriff erfolgen kann. Krachen dann die Gemehre von oben, aus den Tannen, von Bäumen, aus Felslöchern, dann behaft es nur noch der hervorbrechenden Scharen mit Pfeilen und Bögen, Schilden und Speeren, um beim Herangaloppieren der Ketter mit aufzutreten und in einen tobenden Weisfallstrom auszubrechen.

Das alles könnte glauben machen, daß die hier tätigen Schauspieler, die alle vom Theater kommen, ein leichtes Spiel hätten. Dem ist nicht so. Von ihnen wird nicht nur eine ausgezeichnete klare Sprache verlangt, will man nicht Gefahr laufen, das Spiel zu verderben, sondern auch ein beinahe artistisches Können, denn es gilt, Stellabhängige zu stürmen, mit Pferden die Felsen heraufzuziehen oder sich im Kauftkampf zu behaupten. Das weite, Sprache und Darstellung, ganz ausgezeichnet sind, davon gibt der täglich immer größer werdende Zustrom der Besucher-

mengen Beweis, sind nicht zuletzt die vielen kleinen Einzelheiten, die man uns erzählte, Zeugnis. So sprach Jungens Minnetous Schwester an und verlangten von ihr allen Erntes Unterrecht im Heranpfeifen. Oder sie wollten von Old Shatterhand das richtige Schießen beigebracht haben.

Ueberbilden wir unseren Besuch der Rathener Karl-May-Festspiele, dann dürfen wir allen Beteiligten (nicht zuletzt dem ausgezeichneten echte indiane Tänze vorführenden Indianer Os-Ro-Mon) beifügen, daß sie sich mit einer seltenen Einfühlbereitschaft zumangefunden haben, um die Gedankenwelt Karl Mays sichtbar zu machen. Eine Gestaltenwelt, die ein Recht darauf hat, in unseren Herzen zu wohnen, weil sie Menschen und Kämpferum gleichermaßen verbindet und weil sie die Kräfte unterstreicht, die noch immer den Abel eines Lebens ausgemacht haben: Freiheit und Gerechtigkeit.

Es mag der schönste Lohn für alle Spieler sein, wenn wir schreiben, jeder, der nach Sachfen fährt, sollte nicht veräumen, sich die Karl-May-Festspiele anzusehen. Er wird dankbar und aufgeschlossen in seinem Alltag gehen!

Walter Hecht